## Protokollnotizen zueder Sitzung des Oltener Aktionskomitee

mit dem Gewerkschaftsausschuss und der Geschäfts-

leitung der Partai.

Dienstag den 19. November, nachmittags 2 Uhr, in Olten

二帝二米二米二米二米二

Ilg präsidiert.

Grimm erhält das wort zum orientierenden Bericht.und die daraus sich ergebenden Konsequenzen.

Sie worden mir restatten Stellung zu nehmen zu den Erscheinungen, die sich während dem Streik gezeigt haben. Das Aktdonskomitee hielt am 6. November eine sitzung ab. in welcher beschlossen wurde, eine Broschure zur Beleuchtung der allgemeinen Situation, zur Pression auf die Behörden und als Richtliaie für den weiteren weg herauszugeben. Wir haben die Voraussetzungen prüfen wollen, die für die Erringung der politischen Macht in Betracht fallen. Wir wollten unser bisheriges Vorgehen auseinndersetzen, das Program m für die Durchführung des Landesstreikes sollte popularisiert werden. Es war Aufgabe der Organisationen sich dann an Hand dieses Programmes zu entscheiden. Als dann das Zürcher Truppenaufgebot kam, haben wir das A.K. auf den 7. November zusammenberufen. Wir waren enttäuscht über die Stellungnahme der Zürcher. Wir haben sofort eine Erklärung erlassen und die Zurücknahme des Truppenaufgebotes verlangt.

Am 7. No ember ist die A.K. zusammengetreten und nat den Proteststreik verhängt. Dieser ist in jeder Beziehung glänzend verlaufen.
Wir haben das Verkehrspersonal dispensiert, mit Ausnahme der Tramangestellten. Ich brauche mich weiter darüber nicht zu verbreiten.
Der Proteststreik ist sehr gut verlaufen. Diesem Proteststreik folgte
der 10. November. In zürich erklärte man uns telephonisch, dass dort
unter allen Umständen der Kampf weiter geführt werde. Wir naben noch
am Freitag abend ein Telegramm von Gschwend bekommen, der ersuchte,
wir möchten die Organisationen, die den Streik durchführen würden,
nach zürich einladen. Die s könnten wir nicht mehr tun, wegen der
Kürze der Zeit. Wir würden unterrichtet über die Stimmung der Arbeiter
schaft im Allgemeinen. Die Kampfstimmung war eine entschlossene. Die

746

Umbildungen im Auslande hatten ihre Rückwirkungen auf unsere Verhältnisse. Wir wurden aufgefordert die Situation auszunützen. Von Zürich kam die Erklärung, dass man den Kampf unter keinen Umständen abbrechen werde.

Wir waren dann em Sonntag vormittag bei einer Delegation des Bundesrates. Dort naben wir erklärt, die Zürcher Versammlung werden am nachmittag abgehlaten, ob mit oder ohne Erlaubnis, und wir verlangten die Freilassung der politischen Gefangenen, namentlich Münzenbergs. Wach dieser Richtung wurde uns entsprochen. Dagegen nicht mit Bezug auf die Truppen. Am Sonntag nachmittag waren wir dann nochmals beim Bundespräsidenten. Dort wurden die Beziehungen abgebrochen. Wir haben erklärt, dass unter diesen Umständen jede Auseinandersetzung zwecklos set. Ilg und ich haben dann die Sache besprochen. Haben das Programm formuliert, den Aufruf fæstgeasellt und abgewartet, was am abend vom A.K. beschlossen wird. Dem A.K. haben wir am abend Kenntnis gegegebn davon, dass die Zürhere den Kampf weiter führen werden. Alle Beschlüsse wurden in der A.K. Sitzung einstimmig gefasst. Wir hatten die telephonische Erklärung von Zürich, dass die dortigen Eisenbahmer den kampf sofort aufnehmen werden und die Aktion sofort den. noch Sonntag nachts ausgelöst werde.

Dor Basler Kongress hat das A.K. bestätigt. So wie sich die Ereignisse gestalteten, war es selbstverständlich, die Verantwortung auf uns zu nehmen. Die Proklamation ist am 11. November erschienen. Wir haben nicht die einzelnen Mitglider unterschreiben lassen, sondern die Organisationen. Wir haben auch die Zustimmung Affolters telephonisch eingeholt, dass die Fraktionsunterschrift beigefügt werde. Die Eisenbahnervertreter haben sich unserer Parole ohne weiteres angeschlossen. Sie hatten dabei die Pflicht der Solidarität wegen der Eisenbahner in Zürich.

Am Montag abend erschien eine Delegation des V.S.E.A., dieeine Besprechung von uns verlangte. Wir hatten schon damals mit der Lüge zu kämpfen, der Streik werde um 24 Stunden hinausgeschoben. Das bez. Telegramm ist uns sofort klar geworden, als wir die Stellung des V.S.C.A. kannten. Diese Delegation wollte die Stellungnahme der Bundesversammlung abwarten. In einer Nachtsitzung hat dann der verband-vorstand des V.S.C.A. beschlossen, "Gewehr bei Fuss" abzuwarten. Am andern Morgen wurde dann vom Vorstandsvorstnd V.S.C.A. wieder erklärt, dass dieser Becshluss nicht gelte.

Am 12. November war der Aufmarsch ein glänzender, in der Westschweiz zuerst etwas unsicher. Weil die Hetzer gegen den Bolschevismus einsetzte und wegen des Siegestaumels der Entente. Hug ler war
auf mein Ansuchen hin in Lausanne. Er wurde dort zunächst beschimpft
und verhaftet. In der Eisenbahner versammlung brachte er aber dann
doch eine Mehrheit für den Eintritt in den Streik zustande. In Genf
war die Stimmung anfangs auch nicht rosig, der Wagen kam aber auch
dort ins Bollen.

Inzwischen kam die Einberufung der Bundesversammlung. Dann kam die Kritik der Winterthurer Arbeiterzeitung etc. Die erste Fraktionssitzung fand am nachmittsg statt. Der Ordnungsantrag der Fraktion für Einsetzung einer Kommission wurde dort einstimmig beschlossen. Es erhebt sich hier die Frage, was gewesen wäre, wenn wir zur Sitzung der Bundesversammlung nicht erschienen wären. Man hätte uns allgemein den Vorwurf machen können, wir hätten nicht den Mut gehabt, im Parlament unsere Forderungen zu vertreten. In weiten Kreisen der Bevölkerung wurde vom Paralament etwas erwartet, namentlich an der PBriferie der Bewegung. Die Gegener hätten unsere Abwesenheit zu einer Agitation benutzt. Wir wussten damals noch nicht sicher, ob wir bei Durchführung des Generalstreiks wirklich die Möglichkeit gaben werden, die bürgerliche Presse völlig lehm zu legen. Die Frage stand also so: Kombinierung der Massenaktion mit der paraamentarischen Aktion. Es handelte sich um die Frage der weiteren Taktik. Der Antrag, den wir nachher stellten, es seien die nötigen Vorlagen sofort auszuazbeiten, wurde einstimmig durch A.K. und Fraktion gefasst. Im Verlaufe der Mittwochverhandlung in der Bundesversammlung bekamen wir

das bekannte Ultimatum. Am selben Tage wurde die Tagwacht und unser Streiklokal militärisch besetzt und uns das Telephon abgeschnitten. Wir hatten da und dort noch ein Automobil und Staffetendienst, aber in Bern waren alle Autos requiriert.

Auf das Ultimatum antworteten wir zunächst, dass es nicht in Frage stehe, ob wir unterhandeln oder nicht. Wir lassen uns nicht bieten. dass man uns so isoliert. Nachdem das Wort Kapitulation vom Bundesrat ausgesprochen und von unseren Kritikern im eigenen Lager begierig aufgezogen worden ist, war es selbstverständlich, dass wir die Möglichkeit der Verhandlungen aufnehmen mussten.

## Ausführungen detr. Stellungnahme Affolters

Wir hatten weiter Stellung zu nehmen zu der Situation bei den Eisenbahnern und zu dem Begehren, wir möchten Lebensmittelzüge laufen lassen.

Am 13. November abends gingen wir in die entscheidenden Sitzung.

Wir standen vor der Tatsahhe des Ultimatums. Für mich persönlich

war das nur die Anzeige weiterer verschärtster Massnahmen des Gegnes.

Man war sich darüber, besonders nach der Verhandlung in der Bundesver
sammlung vollständig klar. Die Gegner waren zum Acussersten ent
schlossen. Dies wurde bestätigt durch das Vorgehen der Truppen in

Grenchen, Solothurn, Zürich usw.

Mand von uns diese Kraftentfaltung des Gegnars vorausgeschen hat.

Mit Bezug auf die Stimmung in der Armee waren die Meinungen geteilt. Ausschlaggebend ist das Verhalten des ganzen Truppe körpers. Die Truppen waren uns gegenüber feindselig gestimmt. Auf Grund unserer Berichte mussten wir feststellen. dass die Truppen nicht auß unsere seite standen. Aus der Westschweiz hat man uns wirderholt berichtet, dass wegen der Lebensmittelversorgung sich die Stümmung unter unsereseigenen Leuten gegen uns wende. Unsere Druskereien und Reservedruckereien wurden sofort militärisch besetzt und uns alle telephonische Verbindungen abgeschnitten, sodass die Orientierung sehr schwierig wurde, von den Eisenbahnern des V.S.G.A. kam eine Delegation aus der Ostschweiz in Militärautos nach Bern und suchte mit allen Mitteln für den sofortigen Streikabbruch zu wirken.

klä Erreicht war die Erzzzzzung des Parlaments mit Bezug auf den Proporz und einige wagen Zusicherungen; wohlwollend geprüft werden.

Für uns war die Auffasung, dass ohne eine völlige Niederwerfung des Gegners in dieser Situation nichts mehr herauszuholen sein werde. Im Allgemeinen konnte man allerdings damit rechnen, dass der Donnerstag erst den Höhepunkt der Aktion bringen werde. Die Fortsetzung des Kampfes wäre aber gewesen, dass wir eine wehrlose Masse dem bewaffneten Gegner überließert hätten. Das Blutbad wäre nicht zu vermeiden gewesen. Da nicht mehr herauszuholen war, war es gescheidter den Kampf abzubrechen. Ueber die Notwendigkeit des Abbruchs gab es weder im A.K. noch in der Fraktion, noch im Bundeskomitee Differenzen. Die Frage war einfach: wie soll der Abbruch des Streikes erfogen. Ich war der Meinung, dass zwar der Abbruch des Streikes eine Notwendigkeit sei, dass es aber würdelos sei, auf das Ultimatum des Bundesrates einzugehen. Ich hatte diese Auffassung deshalb, weil ich mir sagte, die Leute müssten die Situation zuerst selber einsehen. Man wird uns Verräter nennen. Es ist so gekommen in gewissem Sinne.

Ich war aber von der Notwendigkeit des Abbruchs überzeugt. Dies war auch der Standpunkt des Gen. Schneider. DiesMehrheit glaubte dagegen, wenn es uns nicht gelinge, den Kampf geordnet abzubrechen, so wärdeder Schaden für die Organisation umso grösser sein. Es habe kednen Sinn, Opfer zu bringen, wenn doch der Streik verloren sei. Diese Mehrheit hat beschlossen, dem Bundesrat Mitteilung zu machen, dass wir vorläufig noch keinen Entscheid über das Ultimatmun getroffen hätten. Damit silte versucht werden, wenigstens noch eine bestimmte Zusicherung mit Bezug auf den Achtstundentag herauszuholen. Die Delegation kam zurück und erklärte der Bundesrat gehe auf nichts ein. Darauf wurde beschlossen, die Abbruchparole auszugeben undsie dem Bundesrat mitzuteilen.

War das eine Kapitulation? War es eine restlose Auslieferung der Arbeiterschaft? Der Gegener versteht diese Situation viel besser als unsere eigene Leute. Der Streikabbruch kann nicht als Kapitualtion aufgefasst werden, sondern es war eine Unterbrechung des Kampfes, mine zurücknahme der Truppe ohne Kampfaußlösung. Die Proklamation

in der wir den Streikabbruch begründeten, bewies dies deutlich.Die Situation ist klar. Die Rasele musste wirken auf die Arbeiterschaft, weil sie den Streikabbruch nicht verstand. Aber es wurde auch da mit eigentümlichen Mitteln gefochten. In Bern, z.B. hat zuerts Gen. Münsh erklärt, es sei Verrat, dass man abbreche, nachher hat er am Samstag selber zugegeben, dass der Abbruch das Richtige gewesen sei. Wir verlangen, namentlich von Nobs, Ehrlichkeit. Ich möchte sehen, wie sich andere Genossen verhalten hätten, die sich in unserer Stellung befanden und ob jemand nun den Mut hat, unsere Waltung als eine feige und mutlose zu bezeichnen. Die Artikel Heebs im Volksrecht, sind so beurteilt worden, wie sie ses verdienen. Wir verwahren uns auf alle Fälle gegen eine schmutzige ehrlose Kritik, wie sie auf uns ge-übt worden ist. Wir lassen uns diese Behandlung nicht gefallen.

67

Wir haben die Parole auf Abbruch ausgegeben und wkonnten sie nicht früher bekannt machen, weil wir militärisch in unserem Lokaa eingeschlossen waren, da wir uns weigerten, die Proklamation der Zensur zu unterstellen.

Wir haben die Einberufung eines Arbeiterkongresses vorgesehen. Was die Zürcher Genessen für sich beschlossen haben, ist ihre Sache. Das A.K. wird night länger am Platze bleiben, wenn es sich night auf das Vertrauen der Massen stützen kann. Aber das A.K. wird nicht feig und treulos verschwinden, sondern es wird seinen Standpunkt vor dem Kongress vertreten. Nach unserer Meinung ist ein Kongress erst dann einzuberufen, wenn die Arbeiterschaft in ihren Organisationen auch Stellung zu der situation hat nehmen konnen. Es soll nicht wieder der gleiche Fehler gemacht werden wie früher. Wir sind es der Arbeiterschaft schuldig, dass sie den Kongress richtig vorbereiten kann. Nach meiner Auffassung müsste der Kongress etwa in drei oder vier Wochen stattfinden. Wir wollen ruhig die Aussprache abwarten. Wer soll den Kongress einberufen? Wenn wir ihn nicht einberufen, so könnte es leicht vorkommen, dass verschiedenen Organisationen ihn nicht beschicken. Wir haben tiefgehenden Differenzen, aber wenn nicht alle leitungen Organisationsm diesmal mitgewirtt hätten, so hätten wir den Streik niemals so durchführen können.

Das Verhalten der Gegner: Ihre Enttäusenung über den Abbruch und die Konsequenzen sind viel grösser als bei der Arbeiterschaft über den Abbruch. Wir haben erklärt, es könne sich nicht um eine Versöhnung, eine Unterwerfung handeln. der allgeine Kampf der Arbeiterschaft gehe weiter. Jetzt wo die ganze Macht der Gegnerschaft auf dem Spiele steht, müssen wir uns an die Spitze der Bewegung stellen und den Kampf so bald wie möglich von neuem aufnehmen. Es freut mich, dass jetzt in der Presse auf die Internationale situation hingewiesen wird, namentlich auf die Entente. Wir haben nicht nur eine rus siche, sondern eine deutsche Revolution.

Wir wissen, dass es im A.K. verschiedenen strömungen gab. Eine kleine Minderheit kann nicht die ganze Arbeiterschaft im ganzen Lande aufrüttelm. Es muss die Gesamtsituation ins Auge gefasst werden, wenn man die Verhältnisse im ganzen Lande beurteilt, so wird man uns tzugestehen müssen, dass wir uns nicht in dieser weise zu behandeln lassen brauchen, wie man dies z. B. in Zürich uns gegenüber zetan hat.

## = 4= 4= 4=

Platten: Wir erheben keine unberechtigte Anschuldigungen Ihnen gegenüber. Ich will nicht polemisieren. Alles weitere wird auf dem Kongress zu sagen sein. Der Protestatreit ist nicht auf die Initiatie von Zürich ausgebrochen. Wir haben in Zürich gegen das Aufgebot protestiert, weil es nach unserer Auffassung unberechtigt war.

Der Proteststreik ist beschlossen worden von Bern. Wir haben immer und immer wieder darauf hingewiesen, dass für Zürich die Periode
für derartigen eintägigen Aktionen vorüber ist. Für uns war es selbste
verständlich, dass weiter gestreikt werden müsse, weil wir unserer
Regierung bestimmte Zugeständnisse abringen konnten. Am Sonntag abend
hat man uns Offerten von seiten der Regierung gemacht, das zeigte
die Schwäche der Regierung.

Es ist am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr mitgeteilt worden. dass das A.K. den Generalstreik bereits beschlossen habe, und darum haben wir in Zürich den sofortigen Streik ausgelöst.

Wir waren in Zürich dem schärfsten militärischen Drucke der ganzen Schweiz ausgesetzt, aber wir hätten den Streik durchgehalten. Die Parole auf Abbruch des Streikes kam wie eine kalte Douche. Die Genossen von Zürich waren diesmal durchaus auf dem Damm. Die Geschäftsleitung beantragt Ihnen die Abhältung eines Kongresses. Wir schlagen Ihnen vor, der Parteitag müsse am Samstag den 30.November abgehälten werden Dort soll ein Geschäftsbericht und die Demission des A.K. abgegeben werden.

69

wir haben vorgesehen, entsprechende Forderungen der Beschlussfassung des Kongresses zu unterbreiten. Der Kampf ist an und für sich nicht verloren. Es ist notwendig, den Kampf neu zu wagen, bis wir die 45stundenwoche durchgesetzt haben. Die Massregelungen müssen in Behandlung gezogen werden.

Wenn wir uns nicht einigen könnten in Bezug auf die Einberufung des Kongresses, so soll die Schweiz. Geschäftsleitung das Notwendige vorkehren.

Die Proteste Grimms gegen Nobs verstehe ich nicht. Wenn die geübte Krizik auch sehr scharf war, so entsprach sie doch der tatsächlichen Stimmung in der Arbeiterschaft. Die Divergenzen im A.K., die
schon seit längerer Zeit bestanden haben, mussten einen derartigen
Ausgang herbeiführen. Die Mitglieder des A.K. sollen abtreten,weil
der Abbruch des Streikes verfehlt war. Das A.K. sollte in Zukunft anders zusammengesetzt werden. Die Genzelman Organisationen sollen
besser vertreten sein, es sollen dem A.K. atwa 60 Mitglieder angehören.

Ilg: Für den Arbeiterarbeitern ist es ganz unmöglich einen Arbeiterkongress innert 14 Tagen zu besuchen. Wir müssen uns zunächst selber wieder orientieren. Alle andere Verbände sind in der gleichen Lage wie wir. Wir werden in nächster Zeit fürsuns eine Metallarbeiterkongress einberufen.

Nobs: Es war ein Fehler des A,K., dass es glaubte, die Sache erledige sich mit einem Proteststreik. Dieser konnte nicht genugen.

Im Kanton Zürich hätten wir den Zusammenbruch nicht in der weise
gehabt, wenn die Abbruchparole nicht gekommen wäres Das A.K. hat den
Kampfeswillen unterschätzt. Es war erstaunt über die Einheitlichkeit wie der Kampf ausgelöst wurde am Samstag und nachher beim Generhästreik. Die Situation war nicht schlecht, sondern sie war sehr

gut und darum ist der Abbruch des Streikes nicht verstanden worden. Die Arbeiterschaft hatte sehr schwere Prüfungen vorzüglich überstanden. Alla Massregeln des Gegners hatten die Ruhe der Arbeiterschaft nicht gestört. Es war, auch wenn der Gegner zu weitergehenden Unterdrückungsmassnahmen geschritten wäre, nicht möglich gegen unsern Willen eine Wiederbelebung des Wirtschaftleben herbeizuführen. So weit die Situation in dem Augenblick als das Rückzugssignal kam. Die prachtvolle Haltung der Arbeiter und der Eisenbahner garantierte uns für den Erfolg. Hinweis auf Artikel Von Ernst im Vaterland. Man hätte zum mindestens dafür sorgen sollen, dass keine Massregleungen forgenommen werden. Die Haltung des A.K. war eine Kapitualation und nichts anders. Das A.K. hat die Arbeiterschaft vollständig im Stiche gelassen. Im Kanton Zürich hat die Haltung des Volksrecht den allerstärksten Widerhall gefunden. Man hat den Arbeitern, denen man versprochen hat, wir wollen kämpfend siegen oder untergehen die Treue nicht gehalten. Man war im A.K. schon vor Auslösung des Streikes schon in einer Siegesstimmung, dass man schon die Mandate im Bundesrate verteilte.

Ilg: Betreffend Mitteilung von Ernst im Vaterland. Am ersten Tage hat Calonder erklärt, die Eisenbahner müssen den Streik innert 24 Stunden abbrechen, wegen der Militarisierung. Auch am 2. Tag war kaima Rede von Konzesseion. Die Stimmung war durchaus geschlossen und sicher gegen uns.

Allgöwer: Ich bin heute erst richtig überzeugt, dass es richtig war, den Abbruch des Streikes im A.K. zu beschließen. Das weitere Lahmlegen des ganzen Wirtschaftslebens wäre uns bei der gegebenen Situation sehr gefährlich gewesen. Ich glaube als Präsident des Eisenbahnerkartells hier eröffnen zu müssen, dass man sich nicht zum zweitem Male überrumpeln lässt. Sie müssen uns Zeit lassen, unseren Verbänden Klarheit zu verschaffen. Schon in 8 oder 14 Tagen können wir an einem einzuberufenden Arbeiterkongress nicht teilnehmen. In einem schreiben des Gen. Rieder, Zürich, wird das Verhalten der Zürcher scharf Kritisiert.

wilhelm: Im Transportarbeiterverband waren wir durch den Abbruch des Streiks wie vor den Kopf geschlagen. Wenn das A.K. einmal die

Fehler zugibt, die es gemacht hat, so wird das Vertrauen der Arbeiterschaft wieder wachsen. So unvorbereitet darf nicht mehr in den Kampf gezogen werden wie dies mal.

Dürr: Ich erkläre mich mit allem was das A.K. angeordnet hat, solidarisch, auch wenn ich an der entscheidenden Sitzung nicht da war.

Das A.K. ist sieh genau an das gehalten, was in Basel mit Bezug auf
den Streik beschlossen worden ist. Es ist nicht wahr, dass der Streik
auf seinem Höhmpunkt stand, als der Abbruch beschlossen wurde. Schwierigkeiten der Milchversorgung. Miisstimmung in der ganzen Bevölkerung.

Düby: Fesstellung, dass uns die Mitteilung der Zürcher zukam,sie hätten die sofortige Einstellung der Arbeit beschlossen in einem Zeitpunkt, wo das A.K. von sich aus offiziell noch gar keinen Streikbeschluss hatte bekannt geben können, weil er noch nicht gefasst war.

Es sprechen noch Ilg und Platten, sowie Rosa Bloch.

Grimm: Gerade wenn Massregelungen vermieden werden sollen, so mussten wir den Reschluss auf Abbruch fassen, denn mit der Fortsetzung des Streikes hätten sich die Massregelungen gemehrt und wir hätten erst recht keine Mittel mehr in der Hand gehabt, etwas dagegen verzukehren.

Die Stellung der Eisenbahnerorganisationen spricht gegen die scfortige Einberufung des Kongresses. Wir müssen die Organisationen
dabei haben und ihnen vorher Zeit lassen die Sikbuation abzuklären.
Die zusammensetzung der entscheidenden Sitzung, die von Platten kritisiert worden ist, musste deshalb so gestaltet werden, weil die gletchen Instanzen den Abbruch des Streikes zu beschliessen hatten, die
ihn außgelöst haben.

Ich lehne den Antrag Platten bestimmt ab, weil wir nicht alle Augenblicke ein neues Programm aufstellen können. Ich halte an der von uns aufgestellten Resolution fest und verwahre mich des bestimmtesten dagegen, dass man uns nicht einmal Gelegenheit geben will, dem Arbeiterkongress Bericht zu erstatten.

In der folgenden Abstimmung wird mehrheitlich beschlossen, den Arbeiterkongress auf den 22. Dezember anzusetzen und es wird die Resolution Grimm mehrheitlich gegen eine solche von Platten angenommen.

Ilg schliesst mit einer dringenden Mahnung an die Zürcher, nunmehr ihre Beschimpfungen einzustellen, die unsere Sache nur schaden und jedenfalls nichts nützen können um 6 Uhr die Sitzung.

Praseur: aklionskomitee: gring Hig allgower sity &s. woker, Khirch berger, Ryser, vir, Karie Him und Believa geschäftsleitung; Kerthaar, Kinnalhe, bot Platters agnes Robinson, Rosa Hearly Mark:

Entschuldigt kanfmann med grenera.